

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

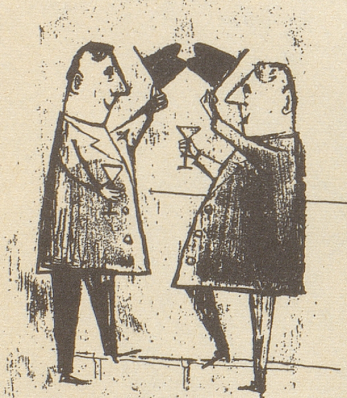
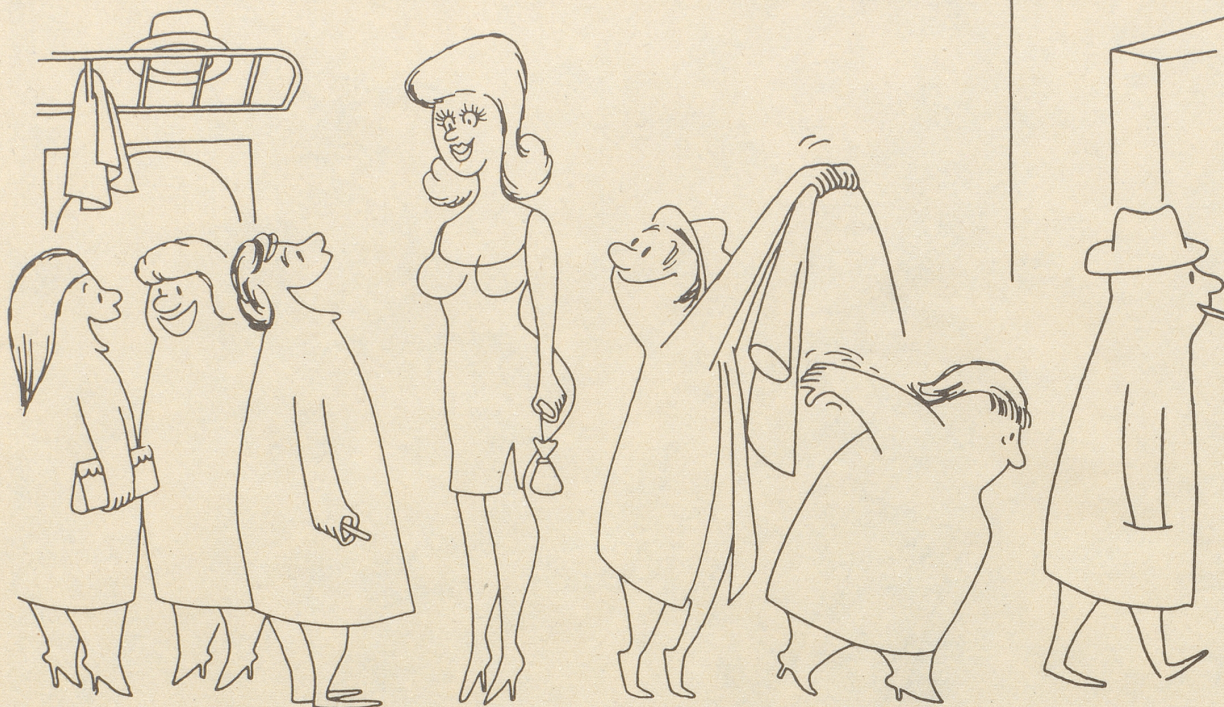
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Camper



## Anekdoten-Cocktail

Bei einem Fest in Hollywood, als Chaplins Geburtstag gefeiert wurde, unterhielt er die Gäste damit, daß er alle möglichen Menschen nachahmte, Männer, Frauen, Kinder, seinen Chauffeur, seine japanischen Diener, seine Sekretärinnen. Schließlich sang er aus voller Kehle eine Arie aus einer italienischen Oper.

«Ja, aber, Charlie», sagte ein Gast, «wir haben gar nicht gewußt, daß Sie so schön singen können!»  
«Ich kann überhaupt nicht singen», erwiderte Chaplin. «Ich habe nur Caruso nachgemacht.»

Der Schotte geht mit seinem kleinen Sohn in die Kirche.

«Sandy», sagt er, «du hast doch deine besten Schuhe an!»

«Ja, Vater, die alten waren vollkommen durch.»

«Dann mach gefälligst längere Schritte. Das teure Leder darf man nicht so verschwenden.»

Nach dem Tode des Präsidenten Coolidge wollte seine Frau eine Reise ins Ausland unternehmen, aber sie fürchtete, man werde zu viel Umstände mit der Witwe eines Präsidenten der Vereinigten Staaten machen.

«Keine Angst», sagte die Freundin, die mit ihr fuhr. «In den kleinen Orten, wo wir uns aufhalten, kann man einen Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht vom andern unterscheiden.»

Und tatsächlich erregte sie nirgends Aufsehen. Nur in einem kleinen

italienischen Ort war man sichtlich besser unterrichtet, denn sie wurde vor dem Hotel mit großem Gepränge empfangen, und der Direktor sagte:

«Es ist eine Ehre für uns, die Witwe des großen Präsidenten der Vereinigten Staaten bei uns zu begrüßen. Wollen Sie sich ins Gästebuch eintragen, Mrs. Lincoln!»

Als die deutsche Delegation bei Ende des ersten Weltkriegs zu Marschall Foch kam, um die Waffenstillstandsbedingungen zu erfahren, nahm Foch ein Blatt von seinem Schreibtisch und las den Herren eine Reihe Bedingungen vor.

«Aber – das muß doch ein Irrtum

sein», stotterte der Leiter der deutschen Delegation. «Das sind Bedingungen, die keine zivilisierte Nation einer andern auferlegen kann!»  
«Das höre ich gern», erwiderte Foch. «Nein, meine Herren, es sind nicht unsere Bedingungen. Es sind die Bedingungen, die der deutsche Kommandant Lille auferlegt hat, als die Stadt sich ergab.»

Mark Twain erzählt, wie ein kleiner Junge ein Stück aus der Bibel wiedergab:

«Es war einmal ein Prophet, der hieß Elijah. Eines Tages stieg er auf einen Berg. Und da warfen ungezogene Buben Steine nach ihm. Und da sagte er: «Wenn ihr weiter Steine nach mir werft, so werde ich die Bären auf euch hetzen, und sie werden euch fressen!» Doch die bösen Buben taten es, und er tat es, und die Bären taten es.»

Der Journalist George Ade mußte jeden Montag seine große, altmodische goldene Uhr zum Pfandleiher tragen, um bis zum Zahltag durchzuhalten. Viele Jahre später war er sehr bekannt geworden und erfreute sich auch eines gewissen Wohl-

### Glatteis

ist gefährlich, und kluge Leute fahren jetzt ganz langsam, dafür kommen sie aber sicher ans Ziel. Und die ganz Klugen, oder wenigstens die, die nicht unbedingt hinaus müssen, sitzen in der warmen Stube und freuen sich an den herrlichen Orientteppichen, die sie so spottbillig im Ausverkauf von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich erworben haben!